

„Jetzt mach' ich mein Ding“

Autor Florian Sitzmann verlor bei einem Unfall vor 20 Jahren beide Beine – Lesung macht Mut

VON MANFRED BORCHERS

HARSEFELD. „Es hat drei Jahre gedauert, bis ich mich wieder unter Menschen getraut habe“, sagt Florian Sitzmann, „das Schlimmste waren die Blicke der Passanten“. Vor 20 Jahren verunglückte der damals 15-Jährige bei einem Motorradunfall und verlor beide Beine. „Jetzt mach ich mein Ding“, fährt der Autor in Anlehnung an den Lindenberg-Song fort. Am Sonnabend las er im Harsefelder Gymnasium am Brakenweg aus seinem Buch „Der Halbe Mann“. Eingeladen hatte das Wohnprojekt Geest „WoGee“.

Seit Herbst 2011 gibt es das von Eltern gegründete Wohnprojekt, das sich für ein breites Angebot für Menschen mit Behinderung einsetzt. Die Arbeit von Florian Sitzmann macht ihnen Mut.

Gut 100 Besucher kamen zu der Lesung. Es war kaum zu glauben, mit welcher Leichtigkeit Florian Sitzmann über sein neues Leben, das vor 20 Jahren begann, berichtet. Es gab viel zu schmunzeln. Das Nachdenkliche rückte vielfach in den Hintergrund, ohne es zu vergessen oder gar zu unterbinden.

„Ich bin eine Marke“, erklärte Florian Sitzmann gegenüber dem TAGEBLATT, „ich weiß, dass ich für viele ein Vorbild bin, ein Bindeglied zwischen den Welten. Ich provoziere bewusst mit meiner Situation“. Eine intakte Familie habe ihm große Hilfestellung gegeben, nach unzähligen Operationen und langwieriger Rehabilitation zurück ins „normale Leben“ zu finden. Florian Sitzmann berichtet über ein inniges Verhältnis

zu seinem verstorbenen Großvater, der nie seine Neugierde auf Neues abgelegt hatte.

„Es hätten ruhig ein paar mehr Besucher kommen können“, meinten Sandra und Lars Rubel aus Bargstedt, „wir haben keinen Menschen mit einer Behinderung im direkten Umfeld. Aber man sieht ja, wie schnell so etwas gehen kann, und wer weiß, wie man selbst reagiert“. Ihr achtjähriger Sohn Enrico habe ihnen gesagt: Mach doch mal ein Foto. „Das haben wir uns nicht getraut.“

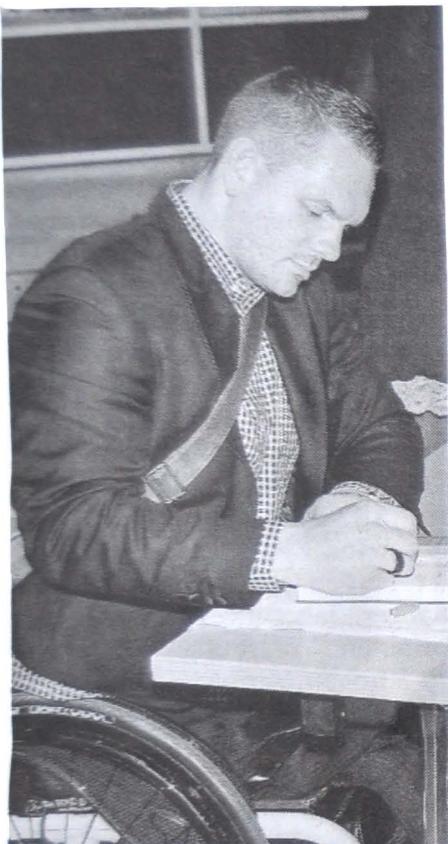
In den Ausführungen von Florian Sitzmann wird deutlich, dass Kinder, ganz anders als Erwachsene, ohne Vorbehalte reagieren. Während er Eltern erlebt hat, die ihre Kinder wegzogen („Mit dem darfst du nicht reden“), fragten

Kinder, wenn ihnen die Antwort nicht reicht, einfach weiter: „Wo sind denn deine Beine jetzt?“.

„Nicht die Behinderung ist das Problem“, sagt Hartmut Calla aus Stade, „sondern wie man selbst die Situation sieht. Ich habe über manche Dinge früher anders gedacht, aber man kann ja seine Meinung ändern“.

„Das hat Mut gemacht und es war interessant, diesen spannenden Weg zu verfolgen“, merkte Ursula Weßeler aus Bargstedt an.

Florian Sitzmann betreut zwei soziale Projekte für Kinder und nutzt seine Möglichkeiten, auf die schwierige Situation behinderter Menschen hinzuweisen. Sein neues Buch „Bloß keine halben Sachen – Deutschland ein Rollstuhlmärchen“, erscheint im November.



„Das Schlimmste waren die Blicke“, sagt Florian Sitzmann, der nach der Lesung fleißig Bücher signierte. Foto Borchers